

# Karl Andrée - Wegbereiter der Iburger Geologie

Horst Grebing

„Der große landschaftliche Reiz, welcher den Teutoburger Wald im allgemeinen, besonders aber auch die bisher leider zu wenig bekannten Bergketten des Osning, und vor allem die Gegend von Iburg, auszeichnet, beruht zum großen Teile auf dem häufigen Wechsel zwischen Laubwald und Nadelholz, (...). Alles dieses ist (...) in hohem Grade abhängig von dem Bodenrelief und der Bodenbeschaffenheit und diese wiederum von der geologischen Beschaffenheit des Untergrundes, ...“.

So die Einleitung zur „Geologischen Skizze des Osning“, einer Abhandlung von Dr. Karl Andrée in dem von Prof. Heinrich Aschenberg herausgegebenen Buch „Der Teutoburger Wald. Führer durch den Osning von Ibbenbüren bis Bielefeld“ (2. Auflage). Besonders die liebevolle Zuwendung zu Iburg fällt auf – aber, was ist das für ein Autor, dem Iburg so am Herzen lag?

Karl Erich Andrée wurde am 10. 03. 1880 als jüngster Sohn (als viertes von sieben Kindern) der Apothekerfamilie Adolf Andrée und seiner Ehefrau Anna Henriette (geb. Duntze, später adopt. Bömers) in Münster am Deister geboren. Dort betrieb sein Vater und bereits seit etwa 1838 sein Großvater Friedrich Jacob Andrée in der Langen Straße eine Apotheke.

Nach Besuch des ersten Schuljahres in Münster siedelte die Familie 1887 nach Hannover über, wo der Vater Adolf die „Hildebrand'sche Apotheke“ übernahm. Von 1887 bis Ostern 1898 besuchte Karl das dortige humanistische Gymnasium Lyceum I und schloß mit dem Abitur ab.



Karl Andrée und Helene Rathkamp (27. 07. 1904)

Auch wohl aufgrund der Vorbildung seines Vaters, der in Berlin Mineralogie und chemische Geologie studiert hatte, belegte Karl nach dem Abitur zwei Semester Chemie an der Technischen Hochschule Hannover. Am 27. 04. 1899 wechselte Karl an die Philosophische Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen. Dort widmete er sich dem Studium vorwiegend der Mineralogie, später mehr der Geologie, Paläontologie und Zoologie.

Der ordentliche Professor der Geologie Geheimer Bergrat Dr. phil., Dr.-Ing. Adolf von Koenen (geb. 21. 03. 1837, gest. 03. 05. 1915) war es dann, der Karl Andrée

anregte, seine Dissertation über die Geologie Iburgs zu schreiben. Von Koenen war die geologische Situation Iburgs bekannt gewesen, da er sich intensiv mit der Gliederung der Unter-Kreide beschäftigt und dazu im Steinbruch am Dörenberg (Bad Iburg) intensiv gesammelt hatte. In Andréé's Inaugural-Dissertation „Der Teutoburger Wald bei Iburg“ ist zu lesen: „Es erschien aber von Interesse, die weitere Fortsetzung des Teutoburger Waldes nach Westen zu untersuchen, sowohl auf ihre Lagerung hin, als auf ihre Fauna, zumal da aus dieser Gegend schon vereinzelt Ammonitiden bekannt geworden waren. Ich unternahm es daher, die Gegend von Iburg, von Hankenberge im Osten bis etwa nach Lienen (...) zum Gegenstand einer genaueren Untersuchung zu machen; nicht zum mindesten deshalb, weil der Sandstein hier in verschiedenen, einander mehr oder minder parallel laufenden Zügen auftritt, ...“.

Für seine geologischen Studien in Iburg durchstreifte Karl die Umgebung nach Aufschlüssen. In diesen sammelte er selber, ließ sammeln oder bediente sich vorhandener Sammlungen. Einem Brief an Karl, geschrieben zwischen Mitte Januar 1904 und dem 08. 02. 1904, ist zu entnehmen: „Die Steinbrucharbeiter halte ich tüchtig zum Sammeln an. Bei trockenem Wetter sollen sie mir die Versteinerungen zutragen; ich schicke sie Ihnen dann umgehend nach Göttingen“. So erhielt Andréé aus einem Steinbruch am Ostende des Hagenberges Fossilien von dem Fabrikanten Wilhelm Vornbäumen, er nutzte die Sammlung Dr. Otto Kanzler aus Bad Rothenfelde und dem Osnabrücker Museum, Analysen von Schwefelwasser sowie Kalken des Cenoman lieferten Hermann Wedekämper und Conrad Sander aus Iburg. Aber auch seine eigenen Fossilfunde deuten auf intensiven Sammeleifer: aus den Steinbrüchen

Dörenberg, Hohnsberge, Hochholz und Musenberg sammelte Karl 118 (!) verschiedene Arten, vom Tepe'schen Steinbruch auf dem Hagenberg beschreibt er 22 Fossilarten ebenso wie aus verschiedensten Aufschlüssen der Scaphites-Schichten, und im Sander'schen Steinbruch am Langenberg sammelte er acht verschiedene Fossilien.

In der Sammlung des Geologisch-Paläontologischen Instituts der Georg-August-Universität befinden sich heute noch ca. drei Schubläden mit Material vom Steinbruch Dörenberg, das zu der Dissertation Karl Andréé bearbeitet wurde.

An Mineralien erwähnt er nur „Kalkspath“ (Calcit) und „Schwefelkies in rundlichen Knollen“ (Markasit-Knollen) aus den Kalken der Ober-Kreide.

Während seiner Iburger Zeit wohnte Karl im Haus Schnüpkne an der Osnabrücker Straße 8 – zu seinen Bekannten zählte die Iburger Apothekerfamilie Schlottheuber, der damalige Assessor Lamby, der Referendar Lehnke und W. Kappelhoff.

Einen Großteil seiner Veröffentlichung nimmt, begründet auf seinen Doktorvater Prof. Dr. von Koenen, die Unter-Kreide ein. 26 Seiten der Dissertation – eingeschlossen drei Seiten, die dem Wealdenbergbau gewidmet sind – befassen sich mit der Unter-Kreide. Über den Gebirgsbau wie über Jura berichtet Andréé auf drei Seiten, die Ober-Kreide ist mit sieben Seiten vertreten und das Pleistozän mit einer Seite. Das zwei Seiten lange Schlußwort befaßt sich auch wieder überwiegend mit der Unter-Kreide.

Gewidmet ist die Dissertation seinem „lieben Vater“ (seine Mutter starb am 20. 10. 1897, der Vater heiratete zum zweiten Mal am 14. 09. 1901 Marie Thomsen), der in



Prof. Dr. Karl Andréé als Rektor der Universität Königsberg Pr. (1930)

Hannover Vorstandsmitglied der Naturhistorischen Gesellschaft und Verfasser fachpolitischer und wissenschaftlicher Abhandlungen war.

Am 27. Juli 1904 fand in der Aula der Universität Göttingen die mündliche Doktorprüfung statt – die Promotionsurkunde ist datiert mit dem 22. 09. 1904.

Die Doktorarbeit „Der Teutoburger Wald bei Iburg“ findet bei nachfolgenden Wissenschaftlern, die sich mit der Geologie Iburgs befassen, höchste Anerkennung – so wird die Arbeit u. a. des öfteren in den „Erläuterungen zur Geologischen Karte, Blatt Iburg“ von Prof. Dr. Wilhelm Haack erwähnt.

Nach der mündlichen Prüfung verlobte sich Karl mit Helene Rathkamp (geb. 18. 04. 1884) in Göttingen.

Es folgte 1905 ein freiwilliges Jahr bei der 1. Kompanie des Infanterie-Regiments 82 in Göttingen und am 01. 01. 1906 wird Karl Assistent am Geologischen Institut der Bergakademie Clausthal (bis 30. 09. 1908). Im gleichen Jahr erscheint sein Aufsatz „Geologischer Führer durch den Osning“ (39 Seiten) in Aschenbergs Buch „Führer durch den Osning“. In der 2. Auflage des Werkes im Jahre 1923 unter dem Titel „Der Teutoburger Wald“ erscheint eine vom Herausgeber gekürzte Fassung nach der Darstellung der ersten Auflage – die Überschrift lautet „Geologische Skizze des Osning“ (4 Seiten). Am 26. 05. 1906 heiratete Dr. Andrée Helene Rathkamp in Göttingen, die ihm in den folgenden Jahren zwei Söhne und zwei Töchter schenkte. Es folgten Assistentenjahre an der Technischen Hochschule Karlsruhe (01. 10. 1908 - 31. 03. 1910), vom 01. 04. 1910 - 31. 03. 1915 war er Privatdozent an der Universität Marburg bei Prof. Emanuel Kayser.

Am 25. 04. 1910 folgte seine Habilitation für Geologie und Paläontologie mit einer paläontologischen Arbeit (seine Antrittsvorlesung erfolgte am 30. 04. 1910).

Im April 1915 wurde Karl als Professor für Geologie und Paläontologie an die Albertus-Universität in Königsberg Pr. (heute: Kaliningrad, Rußland) berufen. Dort war er Direktor des Geologisch-Paläontologischen Instituts und der Bernsteinsammlung der Albertina; damit übernahm er auch die Direktion der geophysikalischen Warte mit der Hauptstation für Erdbebenforschung in Groß Raum (Samland). 1930 wurde er Rektor der Universität.

Die Bernsteinsammlung war die vollständigste und größte der Welt. Die Objekte der Sammlungen wurden 1944 ausgelagert und gelangten 1958 an das Geologisch-Paläontologische Institut der Universität Göttingen.

In Königsberg Pr. war Prof. Dr. Karl Andrée Vorstandsmitglied mehrerer Gesellschaften: gleich 1915 trat Andrée in die Physikalisch-Ökonomische Gesellschaft ein, in deren Sitzungen er auch mehrere Vorträge, u. a. über Vulkane und ostpreußische Heimatgeologie, hielt. Ferner war er Vorstandsmitglied der Deutschen Geologischen Gesellschaft (1920 - 1939), korrespondierendes Mitglied der Estländischen Literarischen Gesellschaft (ab 1931), Ehrenmitglied der Altertumsgesellschaft „Prussia“ (ab 1933) und Mitglied der Gesellschaft der Freunde Kants.

Am 27. Januar 1942 wurde ihm das goldene Treudienst-Ehrenzeichen für 40jährige treue Dienste verliehen.

Von Königsberg Pr. aus führten seine wissenschaftlichen Exkursionen in seine geologische Heimat, dem Teutoburger Wald und dem Münsterschen Becken.

Nachdem am 02. 07. 1929 seine Frau starb, heiratete Karl am 04. 03. 1931 Käthe Sobolewski (geb. 13. 08. 1899), die ihm eine Tochter schenkte. Im Januar 1945 floh Karl aus Ostpreußen mit seiner Frau Käthe. 1946 wurde Karl Andrée als Hochschullehrer von der Georg-August-Universität Göttingen, der Paten-Universität für die Königsberger Albertus-Universität, übernommen und hielt bis 1951 Vorlesungen. Hier blieb er auch seiner wissenschaftlichen Zeit in Königsberg Pr. treu: er war aktiv im „Freundeskreis ostpreußischer Studierender an der Universität Göttingen“ (gegr. 1952) und später auch deren Vorsitzender, auch war er 1. Vorsitzender der „Gemeinnützigen Gesellschaft Albertinum“ (gegr. 1958). Außerdem gab er für die Angehörigen der Albertina den „Rundbrief“ heraus.

1948 wurden seine Verdienste anlässlich der 100-Jahr-Feier der Deutschen Geologischen Gesellschaft durch die Verleihung der Hans-Stille-Medaille gewürdigt.

Zur 50. Wiederkehr des Promotionsdatums 1954 erneuerte die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät aus diesem Anlaß „dem vielseitigen Forscher und akademischen Lehrer, der mit Hingebung und Verantwortungsbewußtsein der geologischen Wissenschaft und der Universität Königsberg gedient hat“, das Diplom.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb Prof. Dr. Karl Andrée am 18. August 1959 im Alter von 79 Jahren; seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Göttinger Stadtfriedhof.

Er hinterließ über 125 wissenschaftliche Arbeiten, darunter 12 Bücher; daneben war er Herausgeber der „Geologischen Charakterbilder“ (seit 1910), der „Bernsteinforschungen“ (1929 - 1939) und Mit-Herausgeber der „Regionalen Geologie der Erde“ (1938 ff.). Sein besonderes Interesse galt der Sedimentpetrographie, der Meeresgeologie, der Gebirgsbildung, der Geologie Ostpreußens und dem Fragenkomplex um den Bernstein.

Nicht nur „die Georgia Augusta gedenkt dankbar der Verdienste, die sich der Heimgegangene als akademischer Lehrer und Forscher erworben hat“.

#### Literaturnachweis:

ANDRÉE, Karl: Der Teutoburger Wald bei Iburg. Göttingen 1904.

ASCHENBERG, Heinrich: Der Teutoburger Wald. Führer durch den Osning von Ibbenbüren bis Bielefeld. Münster 1923.

BRÜNING, Kurt: Neues Archiv für Niedersachsen, Band 8 (13), Heft 1. Bremen-Horn 1956.

HAACK, Wilhelm: Erläuterungen zur Geologischen Karte von Preußen und benachbarten deutschen Ländern, Blatt Iburg. Berlin 1930.

KIRRINNIS, Herbert: Andree, Karl Erich, In: FORSTREUTER, Kurt & GAUSE, Fritz: Altpreußische Biographie, Band III. Marburg/Lahn 1975.

KLEINDIENST-ANDRÉE, Dore: Daten zum Leben von Karl Erich Andrée (1880 - 1959). Göttingen 1980 (unveröffentlicht).

SCHOEN, Rudolf: Dr. phil. Karl Andrée.

In: Würdigung des Rektors und des Senats der Georg-August-Universität Göttingen. Göttingen 1959.

VON PROSCH, Erich: Karl Andrée zum Gedenken.

In: Z. dt. geol. Ges., Jahrgang 1964, Bd. 116, 3. Teil. Hannover 1966. (Mit ausführlicher Veröffentlichungsliste!)

WEBER, Hermann: Apotheker- und Gelehrtenfamilie Andrée über drei Generationen mit Münden verbunden. Bad Münden 1993 (unveröffentlicht).

Herzlichen Dank für die Unterstützung dieser Arbeit dem Geologisch-Paläontologischen Institut der Georg-August-Universität (Göttingen), der Kaliningrad State University (Kaliningrad), Herrn Prof. Dr. Dieter Kelleter (Mülheim), Herrn Helmut Brenske (Hannover), Frau Dore Kleindienst-Andrée (Göttingen), Herrn Hermann Weber (Bad Münden) und der Stadtgemeinschaft Königsberg Pr. in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. (Aachen/Kiel).